

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Lieder aus der Fremde

Bodenstedt, Friedrich

Hannover, 1857

Paul Heyse

Paul Heyse.

Spanische Lieder und Romanzen.

1. En Sevilla esta una hermita.

In Sevilla ist ein Kloster,
 Das zum heiligen Simon heißt.
 Dorthin gehen alle Damen,
 Wenn es zum Gebet sie treibt,
 Dorthin geht auch meine Liebste,
 Auserwählt an Lieblichkeit,
 Röcklein über Röcklein trägt sie,
 Schillertastnes Mäntelein,
 Hat im Mündchen, das so hübsch ist,
 Ein klein wenig Süßigkeit,
 Auf den Wangen, die so weiß sind,
 Glüht ein wenig Rosenschein,
 Funkeln ihr die blauen Augen
 Wie zwei blanke Edelstein',
 Leuchtend wie die liebe Sonne
 Tritt sie in das Münster ein.
 Will der Abt die Messe lesen,
 Kann sie doch nicht lesen, nein,
 Wissen auch die Ministranten
 Nicht mehr ihre Antwort, nein,
 Sagen dann statt Amen, Amen!
 Amor, Amor! allezeit.

2. Yo me levantara, madre.

Am Johannistag, o Mutter,
 Frühe stand ich auf vom Schlaf.
 War es dort am Meergestade,
 Daß ich auf ein Mägdlein traf.
 Einsam wusch und rang sie Linnen,
 Hing am Rosenbusch sie auf,
 Ließ, indeß der Wind sie klärte,
 Ihrem Stimmlein so den Lauf:
 Wo, wo weilt mein lieber Liebster,
 Wo, wo sucht mein Herz ihn auf? —
 Meer hinauf und Meer hinunter
 Wandelte die Maid und sang,
 Mit dem Goldkamm in den Händen
 Strahlte sie ihr Haar und sang:
 Sage mir, mein lieber Schiffer,
 (Güt dich Gott vor jedem Gram!)
 Ob du meinen Liebsten schautest,
 Ob er hier vorüber kam?

3. Toparonse en una venta.

Trafen einst in einer Schenke
 Amor und der Tod zusammen,
 Da bereits der Tag gesunken
 Und die kühle Nacht heranzog.

Amor dachte nach Sevilla,
 Nach Madrid der Tod zu wandern,
 Kümmerlich zu Fuß. Sie trugen
 Auf den Schultern ihre Habe.

Fast bedünkt mich, daß sie reisten
Bange vor Justiz und Galgen,
Weil sie ja mit Brand und Todtschlag
Beide sich zu schaffen machen.

Amor, da sie Platz genommen,
Scharf beschaut' er sich den andern.
Da er ihm so garstig däuchte,
Konnt er nicht das Lachen halten.

Sprach zuletzt in vollem Lachen:
Herr, ich wills euch ehrlich sagen,
Solch ein allerliebstes Scheusal
Seh ich heut zum erstenmale.

O, wie sich der Tod erbohte,
Daß er flugs den Bogen spannte.
Gleicherweise that Cupido,
Klüglich wick er auf die Gasse.

Kam der Wirth mit seinem Stecken,
Gar beflissen Ruh zu schaffen,
Und, da er den Zwist geschlichtet,
Speissten sie zu Nacht zusammen.

Auf die Nacht nun in der Küche
Mußten sie sich betten lassen,
Denn kein Bett war in der Schenke,
Nur das eine für den Gastwirth.

Gaben Bogen, Pfeil und Köcher
Der Marina zu verwahren,
Die die Magd war in der Schenke
Um den Gästen aufzuwarten.

Und noch hatt es kaum gedämmert,
Als sich Amor fertig machte,
Zahlte richtig seine Beche
Bat den Wirth um seine Waffen.

Gab der Wirth ihm statt der seinen
Jene, die der Tod getragen,
Amor warf sie übern Rücken
Pilgert sonder Arg von dannen.

Wie der Tod nun auch erwachte
Finster, mürrisch, halb verschlafen,
Nahm er blindlings Amors Waffen,
Wandert gleichfalls seiner Straßen.

Und seit jenem Augenblicke
Mordet mit den Pfeilen Amor
Blühnde Jugend, noch bevor sie
Ihren vollen Reiz entfaltet.

Doch die Greise, die der Tod
Sonst gewohnt war, zu erschlagen,
Bringt er nun mit seinen Pfeilen
Wunderfam in Liebesflammen.

Lange nahm's die Welt schon Wunder,
Wie das Blatt sich seltsam wandte:
Tod will tödten und belebet,
Sterben bringt, statt Leben, Amor.

4. Rosa fresca, rosa fresca.

Frisches Röslein, frisches Röslein,
 Das so zart und lieblich ist,
 Da ich dich in Armen hatte,
 Dein zu pflegen wußt ich nicht;
 Heut, da ich es wohl verstünde,
 Hab ich dich in Armen nicht.
 „Euer war die Schuld, Geliebter,
 Euer war sie, meine nicht;
 Denn ihr sandtet mir ein Brieflein,
 Euer Diener bracht es mir,
 Und, anstatt um mich zu werben,
 Arge Zeitung sandtet ihr,
 Daß ihr euch ein Weib genommen,
 Drüben in Leons Gebiet;
 Eine wunderschöne Gattin,
 Blühnde Kinder hättet ihr.“
 Wer euch das gesagt, Señora,
 Meldet' euch die Wahrheit nicht.
 Niemals war ich in Castilien,
 Niemals in Leons Gebiet,
 Außer da ich noch ein Kind war,
 Das nicht weiß, was Lieben ist.

5. Por una negra señora.

Von Gongora.

Schmachkend nach dem schwarzen Liebchen
 Stürzten dem galanten Schwarzen
 Schwarze Thränen von den Wangen
 Um des schwarzen Busens Dualen.

Und in einer schwarzen Nacht,
Die gewiß nur darum schwarz war,
Weil um seine schwarze Leiden
Sie so schwarze Trauer hatte,
Nahm er eine schwarze Cither,
Grün und schwarz die Saiten waren
Und ingeleichen schwarz die Wirbel,
Denn es spannte sie ein Schwarzer.
„Gebe Gott mir schwarze Oftern,
Wenn mich deine schwarze Falschheit
Nicht vor Kummer schwärzer machte,
Als ein schwarzer Afrikaner.
Eine schwarze Günst erbitte ich,
Wenn du schwarze Günst gestattest,
Wenn an einer schwarzen Gnade
Sich ein Schwarzer darf erlaben.“
Doch es sprach die schwarze Schöne,
Müde des geschwäggen Schwarzen,
Diese schwarzen kurzen Worte,
Die den Schwarzen traurig machten:
„Geh zu allen schwarzen Teufeln,
Schwarzer, der du das verlangtest,
Denn man soll galante Schwarze
Stets mit schwarzem Hohne strafen.“
Und der schwarze Herr, nicht Willens,
Daß ihn schwarzer Aerger mache
Schwärzer noch als schwarz, er nahm den
Schwarzen Hut und ging von dannen.

6.

(Handschriftlich.)

Sag wo komm ich durchs Gebirge,
Schönes braunes Mägdelein?

„Tururu turulu —
Ei wer fragt mich da?
Tururu turulu —
Bleib hier unten du!“
Tururu turulé —
Nein, ich sag ade!

Kind, in dieser Berge Schnee
Mußt du doch zu Hause sein;
Sag wo komm ich durchs Gebirge,
Schönes braunes Mägdelein?

„Tiriri tirili —
Nicht von hinnen zieh!
Tururu turulu —
Sei mein Liebster du!
Tororo torolo —
Nimmer ward ich froh. —“

Kind, vergebens sprichst du so,
Denn ein andrer Schatz ist mein.
Sag wo komm ich durchs Gebirge,
Schönes braunes Mägdelein?

Glosse.

O dulce suspiro mio.

O du süßer Seufzer mein,
 Könnt ich höheres Glück verlangen,
 Als, wenn du hinweggegangen,
 Dort an deiner Statt zu sein?

Ah um dich, mein liebstes Leben,
 Der du fern bewegst mein Sehnen,
 Muß ich Tag und Nacht in Thränen,
 Tag und Nacht in Seufzern beben.
 Oh ich liebe — konnt ich leben?
 Nun wird mir die lange Pein
 Dieses Schmachtens tödtlich sein,
 Führest du nicht mit ihm zusammen
 Meine Seel in deinen Flammen,
 O du süßer Seufzer mein!

Bitte, lieber Hauch, darinnen
 Ich die Seele zu ihm schicke,
 Kehre nicht mit ihr zurücke,
 Laß sie Ruhe dort gewinnen.
 Sag ihm wie ich all mein Sinnen
 An den einen Wunsch gehangen,
 Daß du bleibst, von ihm gefangen,
 Fern von meiner Herzensnoth.
 Träfe mich um ihn der Tod,
 Könnt ich höheres Glück verlangen?

Leben, das so leer verrinnt,
 Ist ein Leben nur zum Scheine,
 Da in Liebe doch alleine
 Seel und Sinn lebendig sind.
 Wer um Liebe Tod gewinnt,
 Scheidet sanft; drum ohne Bangen

Halt die Seele dort gefangen,
Seufzer! Biehst du diese Strafe,
Freut mich nichts in solchem Maße,
Als, wenn du hinweggegangen.

Sag es ihm: Bei deinem Scheiden
Sei nur dies mir qualenvoll,
Daß ich hier noch athmen soll
Da ich muß mein Leben meiden.
Und du Hauch, der kaum vor Leiden
Saugt lebendiges Leben ein,
Laß dies frostige Gebein,
Meiner Seele Haft und Bürde,
Daß die Seligkeit ihr würde,
Dort an deiner Statt zu sein.

Seguidillas.

Blind machte mich dein Anblick,
Mein holder Liebster.
Ach, wolltest du der Blinden
Zum Führer dienen,
So würde lieblich,
Was mein Gesicht verloren,
Die Hand gewinnen.

Mit glühnder Kugel schoß ich
Nach einer Beste;
Zurück warf sie die Mauer,
Mir Tod zu geben.
Und ach, geschieht nicht
Ein Gleiches dem Verliebten,
Der nicht geliebt wird?

Und fliegst du, Gedanke,
Wie Vögel im Wind,
O bring diesen Seufzer,
Du weißt wohl, wohin.
Sag meinem Leben,
Ich trüg ihr holdes Bildniß
Tief, tief im Herzen.

Bis in der Liebe Wipfel
Stieg ich hinan,
Ach, kam ein widrig Lüftchen
Und warf mich ab.
So soll es kommen,
Will man mit wächsernen
Flügeln zur Sonnen.

So wie im Feld die Blume
Wächst Lieb im Herzen.
Die Härte macht sie dorren,
Die Milde tränkt sie
Und wer sie jätet,
Reißt, wenn sie festgewurzelt,
Ein Stück vom Herzen.

Ich bin nicht eifersüchtig,
Kannst du mir glauben;
Magst immerhin, mein Liebster,
Mit Andern plaudern.
Doch dann enthalt dich
Gewisser Wendungen,
Die mir verhaßt sind.

Weil ich dir ins Antlig schaue,
 Will ich nicht dein Liebster sein;
 Geht doch mancher auf den Jahrmarkt,
 Sieht sich um und kauft nicht ein.

So gewöhnt in Leid zu leben
 Ist dies allzu treue Herz, —
 Wenns ihm einst an Leid gebrähe,
 Glaub ich, stürb es mir vor Schmerz.

Wer auf Weiber sich verläßt,
 Wahrlich, der ist wohl berathen.
 Hängt er sich nicht selbst zulezt,
 Ist es nur, weil sie es thaten.

Nur weil sie sich an dich hängen,
 Freund, mit Hinz und Kunz verkehrst du?
 Singen sich an dich die Hunde,
 Auch wohl ihr Gefelle wärst du!

Provenzalisch.

1.

Bernart von Ventadour.

Languan vey la fuelha.

Wenn die Blätter fallen
 Im Garten erdenwärts,
 Mach' es Kummer allen,
 Mir ist es nur ein Scherz.
 Wähnt nicht, daß Gefallen
 An Blüten hat dies Herz!

Mir ward Lust zu Gallen
 Und Lieb ein Schnee im März.
 Von ihr möcht ich wallen,
 Wär nur mein Muth von Erz.
 Wird denn stets verhallen
 Umsonst mein lauter Schmerz?

Lasset euch vertrauen
 Die schlimme neue Mähr:
 Glückt mir's, sie zu schauen,
 Die mich geliebt so sehr,
 Nicht mehr voll Vertrauen
 Wie sonst ruft sie mich her,
 Und mir will zerschauen
 Das Herz vor Kummer schwer.
 Der du thronst im Blauen,
 Gib meinem Wunsch Gewähr,
 Sonst von Todesgrauen
 Ersteh ich nimmermehr.

All mein Glaub an Zeichen
 Und Loos' ist nun dahin,
 Da von hoffnungsreichen
 Ich schwer betrogen bin.
 Die ich ohne Gleichen
 Geliebt, hat argen Sinn,
 Heißt mich von ihr weichen,
 Daß ich der Schuldge schien.
 Doch muß auch erblichen
 Die Hoffnung auf Gewinn,
 Thu ich nicht dergleichen
 Und singe für mich hin.

Ach, was soll ich sagen,
 Der ich so thöricht war,

Sehnsuchtweh zu tragen
 Nach solchem Augenpaar!
 Könnt ich den erfragen,
 Der schuf den Spiegel klar,
 Würd ich ihn verklagen
 Als schlimmsten Feind fürwahr.
 Ach, an allen Tagen
 Wird sie sich selbst gewahr
 Und ihr zu entsagen
 Vern ich doch nimmerdar.

Nicht steht mein Verlangen
 Auf leere Courtoisie.
 Kann ich je erlangen
 Ein Tröpflein irgendwie,
 Soll sie Eid empfangen,
 Daß Gott mir gnade nie,
 Hehl ich nicht mit Wangen,
 Was heimlich sie verlieh.
 Was hab ich begangen,
 Das sie mir nicht verzieht?
 Selbst in Tod gegangen
 Wär ich getrost um sie.

Meinen Stolz zu büßen
 Traf mich ein harter Schlag:
 Nicht will Die mich grüßen,
 Die mich zu küssen pflag.
 Lernen hab ich müssen
 Wie wenig ich vermag,
 Da ich meiner Süßen
 Entbehre Tag für Tag.
 Ach in Thränengüssen
 Ward nun der Stolze zag,

Vieder aus der Fremde.

Denn ihn tritt mit Füßen,
Die ihm am Busen lag.

Meines Kummers Wüthen
Und alle Traurigkeit
Will mir sanft vergüten
Der Sehnsucht treu Geleit.
Wohl mit Uebermüthen
Verbracht ich meine Zeit,
Doch die Sinne glühten
Nie einer andern Maid.
Diese Liedesblüten
Sind Geißeln, ihr geweiht
Und sie mag sie hüten,
Bis Heimkehr sie befreit.

2.

Rambaut III., Graf von Orange.

Er quan s'embla 'l fuelh del fraisse.

Laub der Esche fällt hernieder,
Und Winter bricht die Kronen all.
Nicht mehr durch die Rinden dringen
Wipfelwärts die süßen Säfte,
Und nicht mehr zwitschern Vögelein,
Die im Frost der Lüfte beben.
Doch soll der Liebe Lust und Pein
Mir darum nicht verloren sein

Nimmer laß' ich auch die Lieder;
Denn wer seit Adams Sündenfall,

Der sich rühmt mit seinem Singen,
 Wagt zu messen seine Kräfte
 Mit meiner Kunst in Melodein?
 Wer darf sich so hoch erheben?
 Kraft meiner Lieder wurde mein
 Die schönste Liebe, süß und rein.

Schild und Lanze mag erheben,
 Wer wagt, der Lüge mich zu zeihn;
 Ich werf ihn in den Sand hinein.

3.

Peire von Auvergne.

Rossinhol, en son repaire.

„Du der Kammer meiner Lieben
 Schwing dich hin, Frau Nachtigall.
 Sag ihr, daß ich treu geblieben;
 Dann von ihren Worten all,
 Die sie spricht,
 Bring Bericht;
 Mahne drum sie leise
 Deiner Pflicht,
 Daß sie nicht
 Hindre deine Reise.

„Kehre bald zurück und künde,
 Ob sie trüb ist oder froh.
 Nicht vom Freund und Bruder stünde
 Je mein Sinn auf Kunde so.“ —

Flügel schlug
 Froh genug
 Nachtigall im Winde,
 Forscht' im Flug
 Treu und klug,
 Wo das Haus sie finde.

Und sobald die Botin schaute
 Meiner Herrin Lieblichkeit,
 Bricht sie aus in süße Laute,
 Wie sie pflegt zur Abendzeit.

Dann verklang
 Ihr Gesang,
 Und in klaren Tönen
 Süß und bang
 Sprach sie lang
 So zu meiner Schönen:

„Der euch liebt mit treuer Seele,
 Hieß mich gehn in eure Haft,
 Daß ich singend euch erzähle,
 Was Verliebten Freude schafft.

Er gebot,
 Daß als Bot'
 Ich ihm widersage,
 Ob euch Noth
 Hier bedroht,
 Die er dort beklage.

„Macht ihn meine Botschaft heiter,
 Habt auch ihr wohl Freude dran,
 Denn auf Erden ist kein Zweiter
 Inniger euch zugethan.

Dann sofort
 Flieg ich fort,
 Plaudr' es aus ins Weite,
 Daß mein Wort
 Allerort
 Allen Lust bereite.

„Predgen will ichs auf den Gassen:
 Wessen Sinn auf Liebe steht,
 Nimmer soll er Zeit verpassen,
 Denn der Liebe Zeit vergeht.
 Wangenschein
 Weiß und rein
 Bräunt sich gleich dem Laube;
 Drum soll kein
 Zaudern sein,
 Nichts der Zeit zum Raube.“

Wohl befliß sich grader Straßen
 Nachtigall zu meinem Lieb.
 Die beschied sie solchermassen,
 Da sie mein gedenk verblieb:
 „Deine Mähr
 Hab ich sehr
 Freudenvoll vernommen.
 Horch nunmehr,
 Um nicht leer
 Wieder heim zu kommen.“

„Ach, wohl leid ich viel Beschwerden,
 Daß so fern ist, der mich liebt;
 Nichts auf Erden kann mir werden,
 Was mir gleiche Wonne giebt.“

Als er kam,
 Abschied nahm
 Hab ich zagen müssen.
 Angst und Schaam
 Ließ den Gram
 Lindern nur mit Küssen.

„Liebende Gedanken send ich
 Zu dem Lager, wo er ruht.
 Mein Geleit ist er beständig
 Fröhlich macht er meinen Muth.
 Was mich engt,
 Wird verdrängt,
 Wenn mein Arm in Wonnen
 Ihn umfängt,
 An ihm hängt,
 Bis der Traum zerronnen.

„Immer liegt er mir im Sinne,
 Kommt er, geht er, ist er weit.
 Nicht um eines Fürsten Minne
 Tauscht ich seine Zärtlichkeit.
 Wohlgemuth
 Ist mein Blut,
 Und mich macht frohlocken
 Sturmeswuth,
 Sommerglut,
 Winterliche Flocken.

„Echtes Gold und echtes Minnen
 Sind einander nah verwandt,
 Weil sie höhern Werth gewinnen
 Plegt man sie mit treuer Hand.

Schöner blüht
 Still bemüht
 Freundschaft alle Stunden.
 Reiner glüht
 Ein Gemüth,
 Das sein Glück gefunden.

„Süßer Vogel, früh am Tage
 Flieg zu seiner Wohnung hin,
 Daß dein Lied ihm treulich sage
 Wie ich ganz sein eigen bin!“

Und er bringt
 Leicht beschwingt,
 Doch zu träg, die Kunde; —
 Ach wie dringt
 Was er singt
 Hold zum Herzensgrunde!

Altfranzösische Romanzen.

(Paulin Paris, *Romancéro français.*)

1.

En alte tor se siet bele Ysabel.

Schön Ysabel auf hohem Thurme stand,
 Ihr Goldhaar schön weht überm Binnenrand,
 Mit Thränenflut sie feuchtet ihr Gewand.

„Ach, verbannt

Durch Feindeslist bin ich vom Heimatland!“

Sie seufzt und klagt, das Fräulein wonnesam:
 „Ach, redet sie, nun weiß ich nur von Gram,
 Seit ich hieher zu diesen Fremden kam.

Ach, verbannt

Durch Feindeslist bin ich vom Heimatland!

Weh, klagte sie, wie leid ich große Pein!
 Sie hießen mich ein Kaisertöchterlein;
 Nun muß mein Herr ein schlechter Bauer sein.
 Ach, verbannt
 Durch Feindeslist bin ich vom Heimatland!"

Die Kammerfrau kommt, vor sie hinzustehn:
 Was weint ihr, Frau? Es ist euch Recht geschehn;
 Wie mögt ihr auch die Liebe stets verschmähn!
 „Ach, verbannt
 Durch Feindeslist bin ich vom Heimatland!"

„O wäre mir ein feiner Ritter kund,
 Durch Waffenwerk in aller Menschen Mund,
 Ich hätt ihn gerne lieb von Herzensgrund.
 Ach, verbannt
 Durch Feindeslist bin ich vom Heimatland!"

Wohl ist mir, Frau, ein feiner Ritter kund,
 Durch Waffenwerk in aller Menschen Mund;
 Er liebt' euch wohl, und ging er drum zu Grund!
 „Ach, verbannt
 Durch Feindeslist bin ich vom Heimatland!"

2.

En un vergier, les une fontanelle.

Im Wäldchen sitzt, an einer Quelle Rand,
 Wo klar die Flut und silberweiß der Sand,
 Das Königstöchterlein, am Kinn die Hand,
 Und seufzt nach ihrem Freund hinaus ins Land.
 „Graf. Guis, ach liebster Graf,
 Um euch verläßt mich Lachen, Trost und Schlaf!"

Ach liebster Graf, wie schlimm ist mir's ergangen!
Als Gatten mußt ich einen Greis umfassen.
Nun hält er mich in diesem Haus gefangen,
Nicht früh noch spät darf ich ans Licht gelangen.

„Graf Guis, ach liebster Graf,
Um euch verläßt mich Lachen, Trost und Schlaf!“

Im Wäldchen hört' ihr böser Mann die Klagen,
Den Gürtel knüpft' er los, den er getragen,
Hub an die Aermste roth und blau zu schlagen,
Ein Kleines nur, so hätt er sie erschlagen.

„Graf Guis, ach liebster Graf,
Um euch verläßt mich Lachen, Trost und Schlaf!“

Ihr böser Mann, als er so ungelinde
An ihr gethan, nun reut es ihn der Sünde.
Er zählt zu ihres Vaters Ingesinde
Weh und vergriff sich an des Königs Kinde.

„Graf Guis, ach liebster Graf,
Um euch verläßt mich Lachen, Trost und Schlaf!“

Aus ihrer Unmacht kehrt zurück die Arme
Und ruft zu Gott: „Erbarm dich, Herr, erbarme!
Daß mein gedenkt der Freund in meinem Harme,
Daß ich zu Nacht ihn halt in meinem Arme!“

Graf Guis, ach liebster Graf,
Um euch verläßt mich Lachen, Trost und Schlaf!“

Und unser Herr hat wohl ihr Flehn vernommen,
Ließ ihren Freund zu ihrem Troste kommen.
Der hat im Wald sie in den Arm genommen;
Manch Liebesthränlein ist ins Gras geschwommen.

„Graf Guis, ach liebster Graf,
Um euch verläßt mich Lachen, Trost und Schlaf!“

Dante'sche Sonette.

1.

Tanto gentile e tanto onesta pare.

So ganz holdselig scheint, so reich an Sitte
Die Liebste, sieht man sie im Gruß sich neigen,
Daß Bittern jeden Mund befällt und Schweigen,
Und keinem Aug ein dreister Blick entglitte.

Sie aber geht durch der Entzückten Mitte,
Gekleidet mild in Demuth, die ihr eigen.
Da ist's, als ob vor uns vom Himmelsreigen
Ein Wunderbild zur Erde niederschritte.

Sie stellt sich jedem Blick so lieblich dar,
Daß eine Süße dringt durchs Aug ins Herze,
Die Keiner, der ihr fremd, zu kennen wähne.

Und von den holden Lippen wunderbar
Weht linder Hauch, erfüllt von Lieb und Schmerze,
Der zu der Seele spricht: nun seufz und sehne!

2.

Vede perfettamente ogni salute.

An jedem Heil in Fülle wird sich weiden,
Wer bei den Fraun sieht meine süße Minne,
Und jede neben ihr soll Gott bescheiden
Dank sagen, daß sie diese Gunst gewinne.

Denn nicht die andern regt sie auf zum Neiden,
Nein, solche Kraft wohnt ihrer Schönheit inne,
So viel sich ihr gefallen, zu bekleiden
Mit edler Anmuth, Lieb und treuem Sinne.

Ihr Liebreiz macht ein jedes Herz demüthig,
Und schmückt nicht sie allein; vielmehr ist Keine,
Die ihr zur Seiten unverschönet bliebe.

Und ihr Gebahren ist so hold und gütig,
Daß wer bei sich gedenkt an diese Keine,
Erseuzen muß in Süßigkeit der Liebe.

3.

Con l'altre donne mia vista gabbate.

Ihr spottet meines Anblicks mit den Frauen,
Und nicht bedenkt ihr, Herrin, wie's geschehe,
Daß, wenn ich eure Schöne vor mir sehe,
Ich selber bin so seltsam anzuschauen.

O wüßtet ihr's, in Mitleid würde thauen
Das hartverwöhnte Herz vor meinem Wehe;
Denn Amor, trifft er mich in eurer Nähe,
Gewinnt zu seiner Macht so frech Vertrauen,

Daß er die Lebensgeister mir mißhandelt
Und die mir tödtet, die verjagt behende;
Dann bleibt nur er zurück, euch zu betrachten.

Da wird denn meine Bildung ganz verwandelt,
Doch nicht so ganz, daß ich nicht schwer empfände
Die Qual der Armen, die im Banne schmachten.

4.

Spesse fiate venemi nella mente.

Mir kommt zu Sinne manche Stund im Tage
Der dunkle Stand, den Liebe mir ersehen.
Deß jammert mich so bitter, daß ich frage:
„Ach, kann wohl andern noch so schlimm geschehen?“

Daß mich bestürmt so jähe Liebesplage,
Als müßt ich schier von dieser Erde gehen,
Und, ein Gespenst, mein Leben fürder trage!
(Nur weil es zeugt von euch, kann es bestehen).

Dann, mich zu retten, faß ich mich gewaltsam,
Und so, erblichen, keiner Kraft bewußt
Begegn' ich euch, zu heilen meine Leiden.

Und schlag ich auf die Augen, unaufhaltsam
Hebt ein Erdbeben an in meiner Brust,
Das aus den Pulsen zwingt den Geist zu scheiden.

5.

Negli occhi porta la mia donna Amore.

Die Liebe wohnt im Auge meiner Schönen,
Und lieblich wird, was sie mit Blicken weihte.
Wo sie erscheint, starrt man nach jener Seite,
Und wen sie grüßt, der fühlt's im Innern dröhnen,

Daß sein Gesicht erblaßt und er mit Stöhnen
Das Auge senkt, mit seinem Selbst im Streite.
Vor ihr flieht Zorn und Uebermuth ins Weite.
Ach, helfst mir, Frauen, würdig sie zu krönen!

Jedwede Süße wird dein Herz beschleichen
Und alle Demuth, hörst du, wenn sie spricht;
Wenn du zuerst sie schaust — o selge Stunde!

Doch wie es ist, wenn sie mit sanftem Munde
Ein wenig lächelt — sag und fass ich nicht,
So ist's ein Wunder, herrlich ohne Gleichen!

6.

Amore e'l cor gentil sono una cosa.

Lieb und ein edles Herz sind Eines nur,
So hörst du schon des Weisen Spruch dir sagen.
Eins darf so wenig fliehn des andern Spur,
Als Menscheng Geist des Geistes sich entschlagen.

Dem Menschen giebt, will sie ihm wohl, Natur
Amor zum Herrn, die Wohnung aufzuschlagen
Im tiefsten Herzensgrund der Creatur;
Dort läßt er sich's lang oder kurz behagen.

Schönheit erscheint in klugem Weibe drauf,
Gewinnt die Augen ganz und regt im Herzen
Die Sehnsucht auf nach dem, was sie gewann.

Die hält so lange sich im Innern auf,
Bis dort erwacht ein Hauch der Liebes Schmerzen;
Und Gleiches wirkt im Weib ein edler Mann.

Canzone von Dante.

Gli occhi dolenti per pietà del core.

Die Augen, traurig um des Herzens willen,
 Sie mußten so des Weinens Pein erleiden,
 Daß nun die Kraft den armen will vergehen.
 Und soll ich jetzt die großen Schmerzen stillen,
 Die heimlich zehrend mich vom Leben scheiden,
 Muß ich zum Sprechen seufzend mich verstehen.
 Da kommt zu Sinn mir, wie es oft geschehen,
 Daß ich, so lang mein Lieb auf Erden blühte,
 Euch gern von ihr gesagt, holdselge Frauen.
 Nun will ich mich vertrauen
 Nur eines Weibes adligem Gemüthe,
 Und sag, indem die bittern Thränen thauen:
 Wie plötzlich ward sie uns entrückt, die Reine,
 Und ließ mich hier mit meiner Lieb alleine!

Entrückt ward Beatrice zu dem Licht
 Des hohen Himmels, zu der Engel Frieden;
 Dort weilt sie und ist euch, ihr Frauen, genommen.
 Es stahl sie uns ein frostiger Schauder nicht,
 Noch Fieberglut, wie sonst geschieht hienieden:
 Durch ihre große Güte muß es kommen,
 Die ganz vom Licht der Demuth übergelommen.
 Sie überbot die Himmel so an Tugend,
 Daß Staunen selbst den ewigen Herrn besangen,
 Und ihm ein süß Verlangen
 Kam, abzurufen ihre reine Jugend.
 So ist sie denn von uns emporgegangen;
 Denn Gott erkannte, dieser Ort der Plagen
 Sei unwerth, solch ein edles Bild zu tragen.

Aus ihrem schönen Leibe schied von hinnen
 Die edle Seele, reich an allen Gnaden,
 Und wohnt nun glorreich an der würdigen Stätte.
 Wem nicht, wenn er's gedenkt, die Zähren rinnen,
 Der hat ein Herz von Stein, zu fluchbeladen,
 Als daß in ihm ein gütiger Geist sich bette.
 Wo ist ein niedrig Herz, das in sich hätte
 Die hohe Kraft, ihr Wesen zu empfinden?
 Und darum kommt ihm nie der Drang nach Thränen.
 Doch Trauer kommt und Sehnen,
 In Seufzen ganz und Weinen hinzuschwinden,
 Und gar an jedem Trost gebricht es jenen,
 Die einmal nur bedacht in ihrer Seele,
 Was sie gewesen, und was nun uns fehle.

Es machen mich die Seufzer angstbetroffen,
 So oft dem Geist in seinem schweren Sinnen
 Sich jene zeigt, die mir das Herz gespalten.
 Und wenn Gedanken an den Tod mir kommen,
 Befällt mich so Begier ihn zu gewinnen,
 Daß die entfärbten Wangen mir erkalten.
 Dann, hat mich lang dies Brüten festgehalten,
 Häuft sich von allen Seiten so die Pein,
 Daß ich mich schüttl' in Schmerzen unerträglich,
 Und scheine so mir kläglich,
 Daß ich mich schäme, Menschen nah zu sein.
 Und einsam ruf ich, weinend und beweglich
 Nach Beatricen: Ach, nun bist du todt!
 Und da ich's rufe, löst sich meine Noth.

Vor Kummer weinen, stöhnen vor Bedrängniß
 Heißt mich mein Herz, wo ich allein mich schaue;
 Es würde jeden dauern, der's vernähme.
 Und wie mein Leben war, seit dem Gefängniß
 Wieder aus der Fremde.

Der Zeit entfloß ins Ewig meine Frau —
 Wo ist der Mund, der da zu Ende käme!
 Drum, liebe Frau, auch wenn ich's unternähme,
 Ich könnt es euch nicht sagen, wer ich bin.
 Es hat das herbe Loos, das ich erworben,
 Mich lähmend so verdorben,
 Daß alle zu mir sprechen: du bist hin,
 Sehn sie, wie meine Lippen mir erstorben.
 Doch was ich bin, sieht meine Frau ingleichen,
 Und Huld von ihr verhoff ich zu erreichen.

Du mein vergrämtes Lied, nun auf, mit Weinen
 Zu Frauen und Jungfrauen hinzueilen.
 Lust ihnen mitzutheilen
 War sonst wohl deiner Schwestern holdes Amt.
 Du aber, meiner Traurigkeit entstammt,
 Geh nun zu ihnen, trostlos dort zu weilen.

Ballata von Dante.

O voi, che per la via d'Amor passate.

Ihr, die ihr wandelt auf der Liebe Fährte,
 Wer ist, der mich belehrte,
 Ob noch ein Mensch so Herbes muß bestehen?
 Ach, daß doch keiner mir Gehör verwehrte
 Und jedem ich erklärte,
 Wie ich ein Schloß und Schlüssel bin der Wehen!

Es ließ mich Amor, nicht nach meinem Werthe,
 Mein, weil sein Herz voll Bärte,

So süß und sanft in diesem Leben stehen,
 Daß oft ich mir im Rücken flüstern hörte:
 Sagt, dieser Hochgeehrte —
 Was that er nur, daß ihm so hold geschehen?

Nun ward mein Uebermuth aufs Haupt geschlagen,
 Der mich beherrscht, weil solch ein Schatz mein eigen.
 Die Stirne muß ich neigen,
 So ganz verarmt — ich schäme mich's zu sagen.

Und wie die thun, die hehlen und verschweigen
 Ein schön's Gebrechen, muß ich mich betragen,
 Mich außen fröhlich zeigen,
 Und tief im Herzen weinen und verzagen.

Nach Byron.

1.

Well, thou art happy!

Wohl, du bist glücklich, und auch ich —
 Nun sollt ich fühlen Glücks genug;
 Noch schlägt ja dieses Herz für dich
 Warm, wie's in alten Tagen schlug.

Wie selig dein Gemahl! Ein Schmerz,
 Ein neidischer kommt über mich.
 Doch still! D müßte nicht mein Herz
 Ihn hassen, wär er kalt für dich?

Als ich dein Kind gesehn, im Groll
Der Eifersucht verging ich fast.
Doch als es lächelt unschuldsvoll,
Küßt ich's, weil du's geboren hast.

Ich küßt's und drängt ein Ach zurück,
In ihm zu sehn des Vaters Bild;
Doch dann — es hat der Mutter Blick,
Einst nur von Lieb und mir erfüllt.

Fahr wohl, Marie! Ich muß von hier.
Nicht deinen Frieden klag ich an,
Doch weilen kann ich nicht bei dir,
Sonst wär ich bald im alten Bann.

Ich wähnt es hätten Jahre mir
Und Zeit die Knabenglut gekühlt,
Bis sich mein Herz zur Seite dir
Wie einst, nur hoffnungslos, gefühlt.

Doch war ich stark. Ich weiß die Zeit,
Wo mich's erschüttert, dir zu nahn.
Doch Bittern wär ein Frevel heut; —
Kein Nerv erhebt', als wir uns sahn.

Du schlugst die Augen zu mir auf,
Ein still Gesicht erblicktest du.
Nur ein Bekenntniß stand darauf,
Nur der Verzweiflung dumpfe Ruh.

Hinweg, hinweg, mein Jugendtraum,
Nie wecke die Erinnerung dich!
O wo ist Lethes Wellenschaum?
Still, thöricht Herz, still, oder brich!

2.

The chain J gave was fair to view.

(Nach dem Türkischen.)

Die Kette war von Golde roth,
Die Laute gab wohl süßen Ton,
Das Herz war treu, das Beides bot,
Und nicht verdient' es solchen Lohn.

Der Gaben heimliche Magie
Berräth das Herz, das Treue bricht.
Ach, ihrer Pflicht genügten sie,
Doch deine lehrten sie dich nicht.

Die Kette war von starkem Gold,
Doch fremder Hand nicht stark genug,
Die Laute süß — bis du gewollt,
Daß fremde Hand die Saiten schlug.

Der dir vom Hals die Kette band
Mag sie erneun, die ihm zersprang,
Dem diese Laute widerstand,
Besaitete sie zu neuem Klang.

Du fiellst mir ab — ihr Reiz zerfiel,
Verstummt der Klang, der Glanz dahin; —
Fahrwohl denn, stummes Saitenspiel,
Gebrechlich Gold und falscher Sinn!

Kosackenlied von Beranger.

Greif aus, mein Roß, du Liebling des Kosacken,
Greif aus! es ruft Drommetenklang vom Nord.
Zum Raub gewandt und kühn dem Feind im Nacken,
Nun unter mir beflügle du den Mord!
Nicht zügelt dir ein Baum von Gold die Zähne,
Allein getrost! die Beute schmückt dich bunt.
Ja wiehre stolz, mein Roß! wirf deine Mähne
Und Fürsten stampf und Völker in den Grund!

Der Friede flieht; nun gilt's, dich gut zu lenken,
Die morsche Welt steht ohne Wacht und Wall.
Auf! laß die Hand mich satt in Golde tränken,
Und das Asyl der Künste sei dein Stall.
Noch einmal trink aus der empörten Seine,
Wo zweimal du gebadet, müd und wund.
Ja wiehre stolz, mein Roß, wirf deine Mähne
Und Fürsten stampf und Völker in den Grund!

Schwer ward bedrängt vom Volk, das sie verriethen,
So Fürst wie Pfaff und Adel im Verein.
Sie riefen aus: Kommt! ihr sollt uns gebieten;
Wir werden Knecht, um noch Tyrann zu sein.
Da legt ich ein die Lanze der Ukräne,
Und Kreuz und Scepter beugten sich zur Stund.
Ja wiehre stolz, mein Roß, wirf deine Mähne
Und Fürsten stampf und Völker in den Grund!

Ich sah ein Bild, spukhaft die Riesenglieder,
Das funkelnd unsre Bivacht schaut' entlang;
Das rief so dumpf: Mein Reich begründ ich wieder!
Und mit der Streitart dräuts nach Niedergang.

Der Hunnenchan verschwand beim Ruf der Hähne;
Mich, Egels Enkel, mich berief sein Mund.
Ja wiehre stolz, mein Roß, wirf deine Mähne
Und Fürsten stampf und Völker in den Grund!

Europas Stolz und all sein gleißend Prunken,
Sein Wissen all — es ist nur schwache Wehr.
Wie bald, wie bald ist's in den Staub versunken,
Denn deine Hufe wirbeln um mich her.
Tempel, Palast, Gesetz, des Freisinns Pläne,
Die Weltgeschichte tilg vom Erdenrund!
Ja wiehre stolz, mein Roß, wirf deine Mähne
Und Fürsten stampf und Völker in den Grund!
